

ZENTRUM FÜR MITTELMEERSTUDIEN WORKINGPAPER SERIES

Der Mittelmeerraum als Schauplatz von Empörungen, Revolten und Umbrüchen

Dieter Haller

NO. 2/2011



IMPRESSUM

ZMS Workingpaper Series
ISSN 2367-3915

Ruhr-Universität Bochum
Zentrum für Mittelmeerstudien
Konrad-Zuse-Str. 16
D-44801 Bochum

Telefon +49/234/ 32-27276
Fax +49/234/ 32-14713

mittelmeerstudien@ruhr-uni-bochum.de

<http://www.zms.ruhr-uni-bochum.de/>

SPONSORED BY THE



Federal Ministry
of Education
and Research

Tunis – Avenue Bourguiba: Am 17. Dezember 2010 führt die verzweifelte Selbstverbrennung eines jungen Mannes, Mohamed Bouazizi, in Sidi Bouzid zu einem erfolgreichen Aufstand der tunesischen Bürger gegen das 23-jährige Regime des Diktators Zine El Abidine Ben Ali. Im Januar der so genannten Jasminrevolution verlässt der Diktator das Land, eine Übergangsregierung wird eingerichtet. Das Beispiel und der Erfolg der tunesischen Revolution geben die Massen in anderen arabischen Ländern und ihren zivilgesellschaftlichen Bewegungen den Mut, sich gegen ihre Regime zu wenden: Ägypten, Jemen, Bahrein, Libyen und Syrien sind nur die wichtigsten Länder, deren Bewohner sich durch das tunesische Beispiel inspirieren lassen.

Kairo – Tahrir Platz: Auch wenn in Ägypten in vielen Städten protestiert wird, so wird der zentrale Tahrir-Platz in Kairo zum Symbol des Widerstandes gegen das Regime des autokratischen Präsidenten Mubarak. Am 25. Januar, dem *Tages des Zorns*, wurde der Platz von etwa 15.000 Demonstrierenden besetzt. Eine Woche später, am 2. Februar, kam es am Ägyptischen Museum zur sogenannten *Schlacht des Kamels*, wie die gewaltsamen Straßenkämpfe genannt wurden.¹ Westliche Politiker wie der deutsche Außenminister Guido Westerwelle, die EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton und Italiens Außenminister Franco Frattini besuchen den Platz und bekunden den Widerständlern ihren Respekt. Auch wenn der Erfolg der ägyptischen Bewegung nicht gesichert ist, so steht doch im Herbst 2011 Mubarak vor Gericht.

Madrid – Puerta del Sol: Seit dem 15. Mai 2011 kampieren die Jugendlichen der Bewegung (daher der Name „15M“) hier und auf zentralen Plätzen anderer Städte des Landes. »Auslöser der Protestaktionen war die Krise in Spanien. Jeder fünfte Erwerbsfähige in dem Land ist ohne Job, die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei fast 45 Prozent. Wegen der hohen Verschuldung setzte die Regierung einen strengen Sparplan durch: Beamtengehälter wurden gekürzt, Renten eingefroren, Kündigungen erleichtert,« schreibt Die *Welt Online* vom 21.05.2011.² Sehr viel weitergehend geht es um echte Demokratie (*iDemocracia Real Ya!*) und das Wohl aller, so dass die Grundanliegen der Menschen (in Spanien und weltweit) wieder mehr Raum und Stimme bekommen, wie die Webseite "Echte Demokratie Jetzt!"³ informiert. Die Widerständigen kommen aus allen Gesellschaftsschichten, „Studenten, Arbeitslose, Globalisierungsgegner, Schuldner, Rentner, Umweltschützer, Linke, Konservative, Gläubige und Atheisten sind unter den Demonstranten. Entsprechend vielseitig sind daher auch ihre Forderungen: Arbeitsplätze, bezahlbare Wohnungen, Kampf gegen die Korruption oder schlichtweg "ein neues politisches System." Sie nennen sich „Los Indignados“ ("Die Empörten") nach der Streitschrift des französischen Intellektuellen Stéphane Hessel.⁴ Der Aufruf der Demonstranten zum Boykott der Regionalwahlen im Mai 2011 führt zu einer Niederlage der regierenden PSOE-Partei.

¹ N.N.: Neue Proteste auf dem Tahrir-Platz Tausende Ägypter wollen ihre Revolution retten. Süddeutsche Zeitung **Online** vom 08.07.2011 <http://www.sueddeutsche.de/politik/neue-proteste-auf-dem-tahrir-platz-tausende-aegypter-wollen-ihre-revolution-retten-1.1117870>

² Zehntausende Spanier demonstrieren trotz Verbots. N.N.: Proteste eskalieren – Tausende blockieren Parlament. DIE WELT Online <http://www.welt.de/politik/ausland/article13431625/Proteste-eskalieren-Tausende-blockieren-Parlament.html>

³ <http://www.echte-demokratie-jetzt.de/>

⁴ N.N.: Spaniens Frustrierte begehren auf. ZEIT Online 18.05.2011. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-05/spanien-jugend-proteste>

Athen – Syntagma Platz: „Arbeitslose, Anwälte, Akademiker: Auf dem Syntagma-Platz in Athen protestieren seit nunmehr einem Monat die Griechen“, so berichtet *Spiegel Online* am 25.06.2011 und entfaltet das ganze Panorama der Protestierenden.⁵ Allen sogenannten Empörten ("Aganaktisméni") gemeinsam ist der Protest gegen den Sparkurs ihrer Regierung: „Das Sparprogramm der Regierung von Giorgos Papandreou von der sozialdemokratischen Partei Pasok sieht bis 2015 neue Steuern und weitere Einschnitte bei den Beamten vor und hat ein Volumen von 28 Milliarden Euro. Weitere 50 Milliarden Euro sollen durch die Privatisierung von Staatsbetrieben zusammenkommen. Die Verabschiedung des Sparpakets ist die Voraussetzung für die Auszahlung weiterer Hilfsmittel der EU und des Internationalen Währungsfonds (IWF).“⁶

Tel Aviv, Jerusalem: Im Juni 2011 protestierten Tausende Israelis gegen den Preisanstieg von *Cottage Cheese* (Hüttenkäse), einem israelischen Grundnahrungsmittel, durch drei israelische Konzerne, die die Milchproduktindustrie beherrschen; der Protest war erfolgreich, man sah, dass man über das Internet mobilisieren konnte.⁷ Seither haben sich die Proteste auf andere Bereiche ausgeweitet – am 07.08.2011 - gehen 350.000 in Tel Aviv und in Jerusalem auf die Strasse mit der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit, gegen Wohnungsnot, höheren Löhnen, mehr Bildungsgerechtigkeit.⁸ Der israelische Historiker Moshe Zimmermann⁹ interpretiert dies als einen Aufschrei der Mittelschicht. Die israelischen Demonstranten rekrutieren sich „vor allem aus der von zunehmender Verarmung bedrohten Mittelschicht; nur ein kleiner Teil scheinen Angehörige der israelischen Unterschicht zu sein, häufig orientalischer Abstammung - beide dieser urbanen Gruppen eint ihre vorwiegend säkulare Ausrichtung.“¹⁰

Tunesien, Ägypten, Spanien, Griechenland und Israel - fünf Szenarien aus dem Mittelmeerraum, der in diesen Wochen und Monaten zum Schauplatz von Empörungen, Revolten und Umbrüchen wird. Offensichtlich gibt es in jeder der Bewegungen spezifisch nationale oder auch kulturelle Ursachen und Partikularitäten. In Tunis löst der Tod eines Jugendlichen eine Revolution aus, die zur Vertreibung eines kleptokratischen Diktators und seiner Entourage führt, die Ägypter gehen gegen das Regime Mubarak auf die Strassen; in Madrid und anderen Städten Spaniens führt ein Aufruf gegen das Gebaren von Staat und Banken in der gegenwärtigen Finanzkrise zum zivilgesellschaftlichen Protest einer Jugend ohne Zukunft; in Athen führen das Verdikt von Rankingagenturen und die daraus resultierenden Zumutungen zu erhitztem Aufruhr und in Tel Aviv löst ein Streit um Hüttenkäse eine Bewegung für mehr soziale und ökonomische Gerechtigkeit aus. Ein vielschichtiges Bild. Aber gibt es auch Gemeinsamkeiten?

Die veränderte geopolitische Lage hat den Mittelmeerraum plötzlich unter neuen Vorzeichen in den Mittelpunkt des Interesses der Europäer gerückt. In den letzten zwei Jahrzehnten wurde mit dem Barcelonaprozess und der Union für das Mittelmeer versucht, eine Pufferzone zwischen Europa und den hinter den Anrainerstaaten liegenden Zonen

⁵ Diehl, Jörg: Dauerdemo in Athen - Die Unbeugsamen vom Syntagma-Platz. SPIEGEL Online 25.06.2011.

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,770490,00.html>

⁶ N.N.: Griechen wehren sich gegen das Sparpaket. ZEIT Online 28.6.2011. <http://www.zeit.de/wirtschaft/2011-06/griechenland-proteste-streik>

⁷ Bell, Matthew: Israel's Cottage Cheese Revolution. The World Online, 21.06.2011.

<http://www.theworld.org/2011/06/israels-cottage-cheese-revolution/>

⁸ N.N.: Marschiert wie die Ägypter!". Süddeutsche Online, 07.08. 2011.

<http://www.sueddeutsche.de/politik/massendemonstration-in-israel-marschiert-wie-die-aegypter-1.1128851>

⁹ Deutschlandfunk, Kultur heute, 17:35, 08.08.2011

¹⁰ Croitoru, Joseph: Dies ist die Zeit der Zelte . FAZ Online 11.08.2011. <http://www.faz.net/artikel/C30351/protestcamp-in-tel-aviv-dies-ist-die-zeit-der-zelte-30482740.html>

Schwarzafrikas, Arabiens und Persiens zu schaffen - zum beiderseitigen materiellen und symbolischen Nutzen und Frommen für die EU und die regierenden Eliten Nordafrikas. In den 10 Jahren nach 9/11 und nach der Ausrufung der Festung Europa galt der Mittelmeerraum als ein Raum, der von einer scharfen politischen Trennlinie zwischen Mitgliedern und anderen Anrainern und von einer ideologischen Grenze zwischen einem wie auch immer gefassten Westen und *dem* Islam durchschnitten wurde. Man versuchte sich im Westen gegen das von ihm Ausgeschlossene abzugrenzen, eine Strategie, die sich symptomatisch auch in den ersten reflexhaften Empörungen der EU-Staaten auf den Zerfall der nordafrikanischen Autoritäten zeigte: man rief nach Frontex und nach mehr Anstrengungen, um die Flüchtlinge aus dem Süden abzuwehren.

Durch die offensichtliche Ohnmacht der westlichen Militärmächte im Hinterland des Mittelmeerraumes (in Afghanistan, im Irak und am Horn von Afrika), durch die Revolten in Nordafrika und die Effekte der Finanzkrise in den Südstaaten der EU ergibt sich aber eine neue geopolitische Grosswetterlage für die Mediterranée, die alte Sicherheiten der Europäer in Frage stellt. Die alten Autokraten Nordafrikas boten Verlässlichkeiten im Kampf gegen Migranten und sichere Absatzmärkte für Waffen, nun ist es nicht mehr klar, mit wem man sich rechnen müssen als Partner auf der anderen Seite. Werden es neue Militärdiktaturen sein, libysche Stämme, islamistische Fundamentalisten oder liberale Demokraten? Was bedeutet der Oktober-Wahlsieg der gemässigten Islamisten in Tunesien? Was geschieht mit den Südländern der EU? Im Zuge der Eurokrise treten uralte, vermeintlich wegmodernisierte Stereotype über den faulen Süden und die ewige Fiesta des Mittelmeerraumes zutage. Bewunderte man bislang den Süden dafür, dass seine Bewohner arbeiteten, um zu leben, fordert der Norden nun, dass auch er anfangen zu leben, um zu arbeiten. Wird man das faule Pack aus der Eurozone, ja aus der EU werfen? Wahrlich, der Mittelmeerraum ist in Bewegung.

Vor dem Hintergrund der veränderten geopolitischen Lage scheint es zwischen einzelnen Protesten des Mittelmeerraumes Gemeinsamkeiten es zu geben, etwa zwischen der israelischen und der ägyptischen Protestbewegung: Wie die Protagonisten in der Frühphase der Proteste in Ägypten, so betonen auch die Wortführer der israelischen Bewegung die ökonomischen Ursachen der Proteste: die israelischen Demonstrationen Anfang August verliefen unter dem weit gefassten Motto „Das Volk fordert soziale Gerechtigkeit“. Und genauso wie in der Frühphase der Proteste in Ägypten erheben „Teile der israelischen Gesellschaft den Anspruch [...], im Namen des ganzen Volkes zu sprechen“.¹¹

Aber gibt es Gemeinsamkeiten aller oder doch zumindest der meisten Umbruchsbewegungen? Sicherlich gibt es Gemeinsamkeiten der arabischen Umbrüche, und diese gehen ja weit über den Mittelmeerraum hinaus, die berühren genauso „meerferne“ Staaten wie den Sudan, Bahrein und Jemen. Besteht aber etwas Gemeinsames zwischen den Empörungen im Norden und den Bewegungen des arabischen Frühlings? Eventuell sogar etwas gemeinsam Mediterranes? Diesen Fragen soll hier auf der Basis der Auswertung der Berichterstattung vor allem deutscher Medien (Online-Versionen) aus der Zeit seit Januar 2011 nachgegangen werden. Für das vorliegende Arbeitspapier wurden auch vereinzelt in ägyptischen, algerischen, spanischen, tunesischen und israelischen Zeitungen recherchiert – allerdings handelt es sich dabei um eine ephemere Kollektion und ausserdem um die englisch- bzw. französisch- oder spanischsprachigen Ausgaben der jeweiligen Blätter.¹² Auf Basis dieser Datenlage sollen Hypothesen über mögliche Gemeinsamkeiten angestellt werden, die dann als Grundlage für dezidierte For-

¹¹ Croitoru, Joseph: Dies ist die Zeit der Zelte . FAZ Online 11.08.2011. <http://www.faz.net/artikel/C30351/protestcamp-in-tel-aviv-dies-ist-die-zeit-der-zelte-30482740.html>

¹² Eine Analyse der genuin arabisch- und hebräischsprachigen Zeitungen steht noch aus.

sungen dienen können. Freilich werden diese Hypothesen durch die Datenlage eine deutsche Schlagseite haben.

Im vorliegenden Arbeitspapier werde ich versuchen, einige Gemeinsamkeiten der Umbrüche und Empörungen zu identifizieren. Ich werde weiterhin die Frage danach stellen, was an diesen Gemeinsamkeiten spezifisch mediterran sein könnte. Abschliessend möchte ich einige Aufgabenfelder benennen, denen sich die Kultur- und Sozialwissenschaften zuwenden könnten.

Panmediterrane Gemeinsamkeiten pauschal in Abrede stellt der Journalist Gerd Held in *DIE WELT Online*: „Am arabischen und am europäischen Ufer des Mittelmeers gehen junge Leute auf die Straße. Die einen kämpfen für Freiheit, die anderen sind peinlich wehleidig“, schreibt er am 21.06.2011. Die spanischen Jugendlichen würden „das ganze Leben zu einem Förderungsanliegen“ des Staates machen, während man im Süden das Leben riskiere.¹³

Muss man aus der Unterschiedlichkeit zwischen der Lage in Nord und Süd aber schliessen, dass keinerlei Gemeinsamkeit bestehen? Ein erster Blick lässt jedenfalls drei Gemeinsamkeiten erkennen:

Erstens die Betonung der infrastrukturellen Komponente: in der Berichterstattung über alle Revolten wird zumindest für ihre Anfangsphase die Bedeutung der neuen Medien für die Mobilisierung hervorgehoben. So unterstreicht der israelische Historiker Moshe Zimmerman,¹⁴ dass sowohl der israelische Protest als auch der arabische Frühling dieselben Medien wie etwa Twitter benutze. Der Hüttenkäse-Boycott sei beispielsweise über Facebook organisiert worden.¹⁵ Ähnliches gilt auch für Tunesien, „dort benutzte die Jugend Facebook, um Videos weiterzuleiten von Demonstrationen und Polizeigewalt oder um sich zu Protestmärschen zu verabreden“.¹⁶ In Ägypten haben Aktivisten wie „die junge [...] Mona Shahn[...] die Proteste gegen das Regime Mubarak über Facebook und Twitter organisiert.“¹⁷ Ähnliche Hinweise gibt es für die anderen Bewegungen. Daher werden die arabischen Revolten auch häufig als „Internet-Revolutionen“ bezeichnet.

Evgeny Morozov, der Erfinder des Begriffs *Twitter-Revolution*, wendet sich allerdings in seinem Buch *The Net Delusion* gegen die Bezeichnung der arabischen Umbrüche als Internet-Revolutionen. Virtuelle Soziale Netzwerke ermöglichen es zwar, Informationen zu verbreiten und an sie heranzukommen und in vielen Fällen ermöglichen oder erleichtern sie als Organisationsplattform kollektives Handeln – letztendlich aber ist das Internet nur ein Vehikel, dessen sich die Unmütigen auf unterschiedliche Weise bedienen können.¹⁸ Vermutlich ist die Reduktion auf die Internetkomponente durch viele Kommentatoren

¹³ Held, Gerd: Nordafrikaner riskieren, Südeuropäer lamentieren . WELT Online 21.06.2011.

<http://www.welt.de/debatte/kommentare/article13442155/Nordafrikaner-riskieren-Suedeuropaeer-lamentieren.html>

¹⁴ Deutschlandfunk, Kultur heute, 17:35, 08.08.2011

¹⁵ Croitoru, Joseph: Dies ist die Zeit der Zelte . FAZ Online 11.08.2011. <http://www.faz.net/artikel/C30351/protestcamp-in-tel-aviv-dies-ist-die-zeit-der-zelte-30482740.html>

¹⁶ von Rohr, Mathieu: Die Revolution, die keine war. Spiegel Online 31.01.2011,

<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,742430,00.html>

¹⁷ Ehrenstein, Claudia: Westerwelles bewegender Besuch auf dem Tahrir-Platz. WELT Online 24.02.2011.

<http://www.welt.de/politik/ausland/article12636464/Westerwelles-bewegender-Besuch-auf-dem-Tahrir-Platz.html>

¹⁸ von Rohr, Mathieu: Die Revolution, die keine war. Spiegel Online 31.01.2011,

<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,742430,00.html>

einem Anflug von "Cyber-Utopismus" geschuldet, der diesen Pavlov'schen Reflex begünstigt und auf der eigenen Faszination am Medium gründet. Es fällt auf, dass insbesondere in jenen Artikeln, die von deutschen Journalisten verfasst wurden, die Bedeutung des Netzes hervorgehoben wird. So gesehen ist das Internet vor allem Symbol und Chiffre der Revolten.¹⁹

Jenseits der fraglosen Bedeutung des Internets ist das gemeinschaftliche Engagement im *face-to-face* Bereich, im kleinen, unmittelbaren Umfeld, nicht zu unterschätzen. Oder, wie Rotem Starkman am 17.07.2001 in *Haartez* über die Hüttenkäse-Revolte schreibt: "The real battle won't be on Facebook".²⁰ Die Internetdienste mögen für die Initialmobilisierung und für die Organisation und Koordination von gemeinsamen Aktionen zentral sein – ohne die Einbeziehung sinnlicher Komponenten, ohne die Herstellung einer *Communitas* im Sinne Victor Turners, in der körperliches Erleben und soziales Engagement zusammen fließen, ist der Erfolg der Bewegungen aber nicht zu erklären.

Dies wird zum Teil auch in vielen von *natives* verfassten Online Publikationen thematisiert. Sehr viel wichtiger als das Netz, so schreiben etwa Ben Abdallah El Alaoui und Amin Allal in *Le monde diplomatique*, seien für den tunesischen Fall die „Alarm-AGs“, die Nachtwachen, bei denen man diskutierte, sich austauschte und Entscheidungen traf, waren mindestens genauso wichtig. Gleichzeitig ersetzten sie die Ordnungskräfte und sorgten für Sicherheit: In den Stadtvierteln rief man dazu auf, Listen der RCD-Funktionäre²¹ zu erstellen, die Schulen vor Brandstiftern zu schützen, und jeder sollte seinen Müll am nächsten Morgen selbst entsorgen. Die Zukunft der Tunesischen Revolution wird davon abhängen, wie diese hunderttausenden jungen Leute in die Politik einbezogen werden.²²

Auch vom Tahrir Platz in Kairo gibt es Berichte über die Bedeutung der Körperlichen Co-Präsenz für die gesellschaftliche Aktion. Dort entsteht „[z]wischen den Zigarettenverkäufern und Menschen, die kostenlos Datteln verteilen, [...] nicht nur ein neues Ägypten, sondern es greift auch ein neues Gefühl um sich. Die jahrelange kollektive Depression, die dieses eigentlich humorvolle Volk in den letzten Jahren im Griff hatte, ist verschwunden. [...] Die Menschen beschreiben im Detail, was sie in all den Jahren unterdrückt hat und hören sich dabei gegenseitig zu, um schließlich einander in die Arme zu nehmen. Es ist wie ein Therapierausch.“²³

Ähnliches wird von der Puerta del Sol in Madrid berichtet. „Brauchst du eine Umarmung?“, schreibt die Schriftstellerin Eugenia Rico am 28.05.2011 in *Spiegel Online*. Und weiter „Jeder, der Álvaro aufmerksam ansieht, wird Lust bekommen, ihn zu umarmen. Vielleicht trägt er deshalb ein Schild, das dazu einlädt. Álvaro ist Ingenieur, arbeitet aber als Werbezettelverteiler für eine Diskothek. Zusammen mit seinem Freund Alejandro, einem arbeitslosen Journalisten, steht er schon den vierten Tag auf dem Platz. Hinter den beiden befindet sich ein Zelt, in dem Freiwillige müden Platzbesetzern Gratismassagen geben.“

Aus diesen unmittelbaren Begegnungen erwachsen anscheinend vielerorts neue zivilgesellschaftliche Strukturen. So in Madrid: „Es gibt einen Rechtshilfe-Service, eine Gemeinschaftskasse, um eventuelle Kautionen für Verhaftete zahlen zu können, sowie ein

¹⁹ Ben Abdallah El Alaoui, Hicham/Allal, Amin: Die Tunesische Revolution. *Le Monde diplomatique* Nr. 9418 vom 11.2.2011, <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2011/02/11.mondeText.artikel,a0009.idx,0>

²⁰ <http://english.themarker.com/the-real-battle-won-t-be-on-facebook-1.368149>

²¹ Regimepartei des geflohenen Präsidenten, dem Rassemblement constitutionnel démocratique (RCD)

²² Ben Abdallah El Alaoui, Hicham/Allal, Amin: Die Tunesische Revolution. *Le Monde diplomatique* Nr. 9418 vom 11.2.2011, <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2011/02/11.mondeText.artikel,a0009.idx,0>

²³ El-Gawhary, Karim: Das permanente Volksfest. *tageszeitung Online*, 31. Januar 2011. <http://www.taz.de/!65158/>

Fundbüro und zwei Krankenstationen, die von arbeitslosen Pflegern und Ärzten betreut und mit Solarenergie versorgt werden. Eine Kinder-Bibliothek und einen kostenlosen Kindergarten gibt es auch. Überall auf dem Platz hängen Gedichte und überall sieht man Laptops und Tablet Computer. Putzbrigaden sorgen dafür, dass alles sauber bleibt. In den letzten Tagen wurden Tausende von Blumen gebastelt, als Begrüßung, falls die Polizei uns angreifen würde. Jetzt steht die Polizei vor den Zeichnungen, den Papierblumen und den Büchern der Kinderbibliothek. Paco und Nuria, die beiden, die die Bücherei eingerichtet haben, machen Fotos davon, für den Fall, dass wir geräumt werden.“

Man kann hier zusammenfassen, dass eine erste Gemeinsamkeit der unterschiedlichen Revolten in der Bedeutung der elektronischen Medien für die Mobilisierung besteht, aber dann – in der Folge – die Bedeutung der sinnlich-physischen Gemeinsamkeit vor Ort entscheidend wird: in Tunis, Madrid und Athen kommen Menschen physisch zusammen, die sonst nie zusammen gekommen wären, sie gestalten und erhalten *Communitas*.

Eine zweite Gemeinsamkeit der Revolten ist mit der ersten verknüpft: sollte es keinen relevanten sozialen oder politischen Zusammenhang zwischen den einzelnen Bewegungen geben, so gibt es ihn zumindest auf der Ebene der medialen Repräsentation. Bezüge zwischen dem Arabischen Frühling und den Protestaktionen in Südeuropa und Israel werden etwa in den deutschen Medien durchgängig medial behauptet: „Erst die arabische Welt und Nordafrika, dann Spanien. Jetzt erreicht die Protestwelle für Demokratie scheinbar auch Deutschland,“ schreibt etwa der Freitag im Mai 2011.²⁴ Auch der israelische Protest wird mit dem arabischen Frühling in Verbindung gebracht – man spricht von Anzeichen gegenseitigen sozialen Lernens. So erwähnt die *Süddeutsche Online* ein israelisches Plakat, auf dem stand "Marschier wie die Ägypter!", in Anspielung an die erfolgreiche Protestbewegung im Nachbarland.²⁵ *Joseph Croitoru schreibt in der FAZ-Online*: „Von den protestierenden Ägyptern und den Spaniern hat Israels Jugend gelernt, wie man Plätze besetzt.“²⁶ *DIE WELT Online* schreibt: „Mit über 40 Prozent Jugendarbeitslosigkeit erreicht Spanien einen traurigen Rekord, der dem verhängnisvollen Zustand in jenen arabischen Ländern erschreckend nahe kommt, in denen eine aufbegehrende Jugend ihre Herrscher davonjagte.“²⁷ Sogar bei den Landtagswahlen in Berlin 2011 wirbt die trotzkistische „Partei für Soziale Gleichheit“ (PSG) mit Plakaten, die den Slogan „Kairo, Athen, Berlin – Gemeinsam kämpfen“ tragen. Und auch die New Yorker Anti-Wall-Street Proteste im Zucotti Park vom Oktober 2011 orientieren sich – soll man der *Süddeutschen Online* glauben – an den Protestcamps in Spanien und an den Demonstranten in der arabischen Welt.²⁸

Die zugegebenermaßen ephemeren nichtdeutschen Quellen legen nahe, dass auch dort Bezüglichkeiten zwischen den einzelnen Revolten auch – jedoch in geringerem Masse – hergestellt werden.

²⁴ Jung, Jacob: Echte Demokratie JETZT! - Die Protestwelle erreicht Deutschland . Der Freitag Online 19.05.2011. <http://www.freitag.de/community/blogs/aredlin/echte-demokratie-jetzt---die-protestwelle-erreicht-deutschland->

²⁵ N.N.: Marschier wie die Ägypter!". *Süddeutsche Online*, 07.08. 2011.

<http://www.sueddeutsche.de/politik/massendemonstration-in-israel-marschier-wie-die-aegypter-1.1128851>

²⁶ Croitoru, Joseph: Dies ist die Zeit der Zelte . *FAZ Online* 11.08.2011. <http://www.faz.net/artikel/C30351/protestcamp-in-tel-aviv-dies-ist-die-zeit-der-zelte-30482740.html>

²⁷ Lachmann, Günther: Hilfloze Politiker verspielen die Zukunft Europas . *Die WELT Online* 09.06.2011.

<http://www.welt.de/politik/ausland/article13419891/Hilfloze-Politiker-verspielen-die-Zukunft-Europas.html>

²⁸ N.N.: Anti-Wall-Street-Demos weiten sich aufs ganze Land aus. *Süddeutsche Zeitung Online* vom 03.10.2011.

<http://www.sueddeutsche.de/geld/us-buerger-protestieren-gegen-die-macht-der-banken-anti-wall-street-demos-weiten-sich-aufs-ganze-land-aus-1.1154376>

Es fällt allerdings auf, dass fast alle Quellen Bezüglichkeiten zwischen arabischen und europäischen Revolten lediglich behaupten, nicht aber mit Belegen unterfüttern. "Tel-Aviv deviendra t-elle la place Tahrir?" – titelt etwa der algerische *L'Expression* und vermutet ein Überschwappen der ägyptischen Revolution auf Israel. Die Antwort lässt dem Leser keinen Zweifel: „Les effluves de la révolution de Jasmin commencent à parfumer les ruelles de Jérusalem.“²⁹ Typisch für eine solch` symbolische Herstellung ist auch der mit „Spain's Tahrir Square“ betitelte Beitrag von Pablo Ouziel in *Middle East Online*.³⁰ Im Eingangssatz behauptet der Autor, das die desillusionierten Bürger Spaniens endlich den Anschluss an den Kampf der Menschen in der arabischen Welt für Gerechtigkeit, Frieden und Demokratie gefunden hätten, und er wiederholt den Titel seines Artikels in abgewandelter Form: „la Puerta del Sol in Madrid is now the country's Tahrir Square“. Was folgt ist allerdings eine Entfaltung der Hintergründe der spanischen Empörung, der behauptete Zusammenhang mit der ägyptischen Revolte bleibt ohne Fundierung. Es scheint vielmehr, als ob die Bezüglichkeit dem Autor lediglich als Hintergrundrauschen oder als Hommage an den westlichen Zeitgeist dient, der sich nichts so sehr wünscht wie einen demokratisch-säkularen Orient und einen harmonischen Mittelmeerraum.

All diese Schlagzeilen und Slogans sind also zuerst einmal Behauptungen. Dahinter wird das mediale oder politische Bedürfnis erkennbar, die Erschütterung des Südens in den Norden zu transportieren und die Trennung zwischen Nord und Süd zu überwinden. So wünscht beispielsweise die PSG für Berlin explizit eine revolutionäre Entwicklung wie in Kairo und Athen herbei.³¹

Es gibt in den Online-Berichten allenfalls vereinzelt Hinweise auf translokale Bindungen jenseits der reinen Symbolik: so ist der Aufruf *einer* Initiative "Echte Demokratie Jetzt!", *in Deutschland solle sich eine Bewegung nach dem Vorbild der spanischen iDemocracia Real Ya! etablieren, als Hinweis auf derlei Verbindungen zu interpretieren*.³² Auch die Tatsache, dass die spanische Bewegung 12M für den 15. Oktober 2011 „alle Bürger weltweit dazu auff[rief], auf öffentlichen Plätzen zusammen zu kommen, um mit immer mehr Menschen über einen notwendigen gesellschaftlichen Wandel ins Gespräch zu kommen und sich für gesellschaftliche Alternativen stark zu machen,“³³ lässt solche Verbindungen möglich erscheinen. Weitere Hinweise darauf sind die Solidaritätsadressen, die von der Puerta del Sol Platz nach Athen³⁴ und von dort an die jemenitischen und ägyptischen Revolutionäre geschickt werden.³⁵ Auf dem Athener Syntagma-Platz wurde sogar dazu aufgerufen, diesen in den Tahrir Square zu verwandeln.³⁶ Und am 22.05.2011 demonstrierten Ägypter und Spanier vor der spanischen Botschaft in Kairo, um ihre Solidarität mit den *Indignados* auszudrücken, berichtet die ägyptische Zeitung

²⁹ Mohamed TOUATI: LE VENT DES RÉVOLTES ARABES SOUFFLE SUR ISRAËL - Tel-Aviv deviendra-t-elle la place Tahrir?. <http://www.lexpressiondz.com/internationale/136711-tel-aviv-deviendra-t-elle-la-place-tahrir.html>. L'Expression, Mercredi 03 Aout 2011

³⁰ Ouziel, Pablo: Spain's Tahrir Square. <http://www.middle-east-online.com/english/?id=46215>, Middle East Online 2011-05-19

³¹ „Wie in Ägypten und anderen arabischen Ländern braut sich auch hier ein revolutionärer Sturm zusammen. Während Politiker und Journalisten vor einer sozialen Explosion warnen, sehen wir unsere Aufgabe darin, eine solche Entwicklung vorzubereiten und in eine progressive Richtung zu lenken. Denn eine Massenrebellion ist unvermeidlich und notwendig. Nur das Eingreifen von Hunderttausenden in die politische Entwicklung kann der selbstherrlichen Macht der Finanzelite Einhalt gebieten.“

Doch ein elementarer Aufstand wie in Ägypten ist nur der Anfang. Arbeiter müssen die politische Macht erobern. Dazu brauchen sie ein sozialistisches Programm, eine internationale Strategie und eine revolutionäre Partei.“

<http://www.gleichheit.de/positionen/kaempfen>

³² <http://www.echte-demokratie-jetzt.de/>

³³ <http://www.echte-demokratie-jetzt.de/>

³⁴ EL PAIS Online: La mirada de Sol se posó en Grecia 30/06/2011

³⁵ MARÍA ANTONIA SÁNCHEZ-VALLEJO: Más de 80.000 personas protestan en Atenas contra las medidas de ajuste del Gobierno. EL PAIS Online - Madrid - 05/06/2011. Vgl. auch Biggest anti-memorandum protest in Syntagma square. Athens News Web), 5 Jun 2011. <http://www.athensnews.gr/portal/9/42689>

³⁶ Hijacking just causes. 08. Mai 2011. <http://www.athensnews.gr/issue/13442/41225>

Al Masi Al Youm.³⁷ In der Türkei erkundigten sich türkische „Empörte“ bei spanischen Austauschstudenten nach der spanischen Bewegung, deren Organisation und deren Erfahrungen. Die Plakate der türkischen Protestierer, so *EL PAIS Online*, verweisen explizit darauf, dass nach Tunis, Kairo und Madrid nun Istanbul an der Reihe sei.³⁸

Aber wie tragfähig sind diese Hinweise auf organisatorische und personelle Verflechtungen tatsächlich? Um hier halbwegs tragbare Aussagen zu treffen ist es unbedingt erforderlich, nicht auf die Kraft des Naheliegenden und der eingängigen Behauptung zu vertrauen, sondern etwa die Aktivistengruppen und ihre Netzwerke vor Ort und im Netz mit ethnographischen, sozialwissenschaftlichen und historischen Mitteln genauer zu untersuchen.

Eine dritte Gemeinsamkeit der Revolten besteht darin, dass alle Bewegungen von der Wut über die soziale Perspektivlosigkeit getragen werden. „Jugend ohne Perspektive - Hilflose Politiker verspielen die Zukunft Europas“ schreibt Günther Lachmann am 09.06.2011 in *DIE WELT Online* und sekundiert: „In 19 der insgesamt 27 Mitgliedsstaaten sind mehr als 20 Prozent der jungen Menschen unter 25 Jahren arbeitslos.“³⁹ In der Türkei liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei 20%.⁴⁰ Auch die tunesische und die ägyptische Jugend – ihr Anteil an den Gesamtbevölkerungen ist besonders hoch - ist von Perspektivlosigkeit geprägt, die Jugendarbeitslosigkeit hoch, die Partizipationsmöglichkeiten gering.

Jenseits aller partikularen Ursachen, die Tunesien, Ägypten, Spanien, Griechenland und Israel voneinander unterscheiden, und jenseits der spezifischen Perspektivlosigkeit der Jugend ist allen Protesten die von den Mittelschichten getragene Wut gegen die Zumutungen des neoliberalen Wirtschaftssystems gemeinsam, das seit gut 25 Jahren für die Erosion der breiten Mittelschichten und ihrer Sicherheiten sorgt - verursacht durch Korruption und Patronagesysteme diktatorischer und/oder kleptokratischer Systeme, etwa die Umverteilungspolitik des Neoliberalismus. Damit einher geht der Vertrauensverlust in das Interesse der politischen Eliten am Gemeinwohl.

So geht es in Israel um die wachsende Kluft zwischen den neoliberalen Tycoons und der Mittelschicht, wie Moshe Zimmerman im *Deutschlandfunk* argumentiert. In Spanien geht es auch darum, dass man mit den vorhandenen Jobs kaum leben kann – und das, obwohl es sich bei den Jüngeren um die am besten ausgebildete Generation handelt, die es in Spanien je gegeben hat, und die erste, die schlechter leben wird als ihre Eltern.⁴¹ Man habe den Wutbürger nun auch in Israel, die Mittelschicht habe ihre Macht entdeckt, es gehe um die Unveränderbarkeit der sozialen Umstände trotz Wahlen. Deren gut ausgebildeten Kindern ist die Zuversicht in eine bessere Zukunft abhanden gekommen. Dies teilen die Proteste mit den Bewegungen des Arabischen Frühlings – mögen dort in erster Linie die politischen Freiheiten im Mittelpunkt stehen, es geht immer auch und vor allem um die soziale Perspektivlosigkeit. Diese Gemeinsamkeit zwischen den arabischen, den südeuropäischen und den US-amerikanischen Occupy-Protesten hebt auch der Hamburger Politologe Kraushaar behauptet im *Tagesspiegel Online* vom

³⁷ Omar Zein: Revolutionary fervor from Egypt to Spain, and back. 23. Mai 2011, <http://www.almasryalyoum.com/node/448628>

³⁸ BLANCA LÓPEZ ARANGÜENA: Los indignados turcos se movilizan a cinco días de las elecciones generales. *EL Pais Online* - Estambul - 08/06/2011

³⁹ Lachmann, Günther: Hilflose Politiker verspielen die Zukunft Europas . *Die WELT Online* 09.06.2011. <http://www.welt.de/politik/ausland/article13419891/Hilflose-Politiker-verspielen-die-Zukunft-Europas.html>

⁴⁰ BLANCA LÓPEZ ARANGÜENA: Los indignados turcos se movilizan a cinco días de las elecciones generales. *EL Pais Online* - Estambul - 08/06/2011

⁴¹ Rico, Eugenia: Proteste in Madrid - Spaniens schönste Generation. *Spiegel Online* 28.05.2011.. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,765333,00.html>

09.10.2011 hervor.⁴² Es muss sich aber erst noch herausstellen, ob die Revolten gegen den Kapitalismus gerichtet sind oder lediglich gegen dessen neoliberalen Auswüchse. Letzteres vermutet der Philosoph Slavoj Žižek,⁴³ der zumindest in den Forderungen der Empörten Spaniens und Griechenlands nur eine die Forderung nach Teilhabe am Kapitalismus sieht – nicht dessen Abschaffung oder die Formulierung einer Alternative dazu.

Die eingangs zitierte Polemik von Gerd Held in *DIE WELT Online* unterschlägt solche gemeinsamen Motivationen – wohl weil die Ägypter und Tunesier dafür ihr Leben riskierten, in Spanien und Griechenland aber noch kein Blut floss.⁴⁴ Politisch steht im arabischen Raum selbstverständlich der Kampf gegen die Regime der Autokraten und das Recht auf politische Partizipation im Mittelpunkt; in Israel, Spanien und Griechenland dagegen geht es um die Praxis des demokratischen Systems: die Art des Handelns des Parlaments und die Hartnäckigkeit der Politiker, Fragen der sozialen Gerechtigkeit zu ignorieren – kurz, es geht darum, dass die demokratischen Institutionen funktionieren.⁴⁵ Denn auch in den europäischen Gesellschaften wächst die Erfahrung des Ausgeliefertseins an kleptokratische Strukturen. Am offensichtlichsten ist dies in Griechenland, wo neben der neoliberalen Politik das Klientelsystem der Familien Karamanlis, Papandreou und Mitsotakis, die die Nachkriegsdemokratie dominierten und die Pfründe – ungleich - verteilen, eine zentrale Rolle spielt.⁴⁶ Ihre Parteien Nea Demokratia und Pasok sind Klientelverbände, ihre Herrschaft wird vererbt.⁴⁷ Der Soziologe Oskar Negt bringt dieses Gefühl des Ausgeliefertseins im Deutschlandfunk auf den Punkt: auf der einen Seite erleben die Träger der europäischen Gesellschaften den Zerfall funktionierender Infrastrukturen, der Bildungs- Altersvorsorge- und Gesundheitssysteme, auf der anderen Seite erleben sie im Zuge der Finanzkrise das Jonglieren mit Milliarden, „so als ob Geld keine Rolle mehr spielte“.⁴⁸

Nicht alleine die traditionellen oder genuin neoliberalen Kleptokraten, sondern vor allem die Haltung der Politiker stehen im Kreuzfeuer der Empörten. Man kann es sich einfach machen wie der Wirtschaftsnobelpreisträger Paul Krugman, der resigniert feststellt „Auf beiden Seiten des Atlantiks hat sich unter den Mächtigen der Konsens herausgebildet, dass nichts für mehr Arbeitsplätze getan werden kann.“ Krugman sieht die Politiker in einem Zustand der „gelernten Hilflosigkeit“.⁴⁹ Hilflos wäre allerdings nur jene Politik, die wirklich beabsichtigte, sich mit der Misere zu beschäftigen und Konzepte dagegen zu entwickeln zu wollen und dann an mächtigen Widerständen oder an der eigenen Phantasielosigkeit scheitern würde. Dies aber stellen die Protestierenden in Madrid und Athen – soll man den Medienberichten glauben - in Abrede. Sie sind davon überzeugt, dass es häufig nicht die Hilflosigkeit der Politiker ist, sondern in erster Linie deren planvolle Komplizenschaft mit Klientelverbänden und der Finanzwirtschaft: zum Einen fließt das vorhandene Staatsbudget häufig in klienteläre Verästelungen und wird damit der Wohlfahrt entzogen wird, kann man im Verlauf der Proteste ebenfalls langsam entdecken. So wenden sich die israelischen Protestierer nach mehreren Wochen des Protestes

⁴² Kraushaar, Wolfgang: Wall Street-Besetzung Aufstand der Ausgebildeten. Tagesspiegel Online 09.10.2011.

<http://www.tagesspiegel.de/kultur/aufstand-der-ausgebildeten/4707072.html>

⁴³ Žižek, Slavoj: Der autoritäre Kapitalismus ist der Gewinner der Krise. ZEIT Online 25.05.2011.

<http://www.zeit.de/kultur/2011-08/slavoj-zizek-interview/komplettansicht>

⁴⁴ Held, Gerd: Nordafrikaner riskieren, Südeuropäer lamentieren. WELT Online 21.06.2011.

<http://www.welt.de/debatte/kommentare/article13442155/Nordafrikaner-riskieren-Suedeuropaeer-lamentieren.html>

⁴⁵ Vgl. auch LLUÍS BASSETS: España no es Egipto. EL País Online 19/06/2011

⁴⁶ Batzoglou, Ferry; Ertel, Manfred; Höges, Clemens; Hoyng, Hans: GRIECHENLAND - Feudale Demokraten. Spiegel Online 04.07.2011. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-79303819.html>

⁴⁷ Seewald, Berthold: Wir Griechen sind selbst schuld an der Krise. WELT ONLINE 23.02.2010 .

<http://www.welt.de/kultur/article6523587/Wir-Griechen-sind-selbst-schuld-an-der-Krise.html>

⁴⁸ Soziologe: Armee der "dauerhaft Überflüssigen" nimmt zu. *Oskar Negt über Hintergründe und Motivation. Deutschlandfunk* 21.08.2011. http://www.dradio.de/df/sendungen/interview_dlf/1534850/

⁴⁹ Lachmann, Günther: Hilflöse Politiker verspielen die Zukunft Europas . Die WELT Online 09.06.2011.

<http://www.welt.de/politik/ausland/article13419891/Hilflöse-Politiker-verspielen-die-Zukunft-Europas.html>

vermehrt gegen den Siedlungsbau im Westjordanland; sie fordern die Umleitung dieser Gelder in den Wohnungsbau oder ins Bildungssystem (kein Wunder, dass die israelischen Siedler und die Rechte die Proteste diskreditieren). In Tunesien liegt eine entscheidende Ursache für den Ausbruch des Aufstands im grossen Entwicklungsunterschied innerhalb des Landes: „Während an den Küsten in den Tourismus investiert wurde, vernachlässigte die Regierung die Regionen im Landesinnern. Hier haben sich die Tunesier zuerst erhoben.“⁵⁰ Zum anderen ist es seit fast 30 Jahren es das beabsichtigte Ziel der meisten Regierungen, Fürsorge zu deregulieren, sich aus der Wohlfahrt zu verabschieden und den Wohlstand von unten nach oben umzuverteilen. Beiden Zielrichtungen begünstigen den Profit für Wenige und entziehen dem Gemeinwohl den Boden.

Eine erste vorläufige Antwort auf die Frage nach den Gemeinsamkeiten der verschiedenen Revolten kann also gemäss der vorläufigen Medienanalyse in der Mobilisierung durch das Internet und die sinnliche Erfahrung von Gemeinschaft, in der medialen Behauptung von Verbindungen zwischen den einzelnen Revolten, sowie in der Perspektivlosigkeit der Jugendlichen und in den erodierenden Mittelschichten gefunden werden – aber sind dies auch mediterrane Gemeinsamkeiten? Oder anders gefragt: gibt es etwas spezifisch Mediterranes an den verschiedenen Revolten?

Der spanische Schriftsteller Lluís Bassets nennt die Suche nach kulturellen Gemeinsamkeiten, die es ermöglichen, etwa die spanischen Indignados und die ägyptischen Revolutionäre miteinander gleichzusetzen, eine moderne Version des alten Leitspruchs „*África empieza en los Pirineos*“,⁵¹ oder, im Sinne Edward Saids: die Suche des Nordens nach einer Projektionsfläche, um sich gegen den irrationalen Süden abzugrenzen. Sollten sich die Befunde nur in deutschen Medien wiederfinden, dann könnte man vermuten, es spiegeln sich spezifisch deutsche Sehnsüchte nach einem friedvollen Mittelmeer und einer Überwindung der scharfen Trennlinie zwischen dem Westen und dem Islam wieder. Diese Sehnsucht speist sich übrigens nicht nur aus der deutschen Italiensehnsucht und dem Mittelmeerraum als Urlaubsregion wieder, sondern auch aus den geopolitischen Interessen, die Deutschland im Mittelmeerraum seit langem verfolgt: Mit Ausnahme der NS-Zeit waren die Mittelmeerinteressen vom Kaiserreich bis zur Bonner Republik von einem sicheren Raum für den Handel und die Verbreitung der Hochtechnologie – von der Bagdadbahn bis zu Desertec – geprägt. Anders als die Briten, die Franzosen, die Italiener, die Russen und die Griechen verfolgte Deutschland zumeist keine politischen und militärischen Interessen, was die vielleicht nur dem Humboldt'schen Erkenntnisinteresse geschuldete apolitische Frage nach den Gemeinsamkeiten erst möglich macht und auch romantischen Haltungen zum Mittelmeerraum mehr Platz zur Entfaltung – und jenseits handfester (neo)kolonialer Interessen – eröffnete als in den Anrainerstaaten.

Ist die Frage nach mediterranen Gemeinsamkeiten aber tatsächlich nur der asketischen Ordnungsozession europäischer Wissenschaftler und Literaten⁵² zu verdanken, die etwas spezifisch Mediterranes erkennen wollen, um es dann wiederum entweder zu nostrifizieren oder einem Europäischen entgegenzusetzen? Dient die Frage tatsächlich nur dazu, den Norden wiederum als Hort der Rationalismus, der Vernunft und der Demokratie

⁵⁰ Ben Abdallah El Alaoui, Hicham/Allal, Amin: Die Tunesische Revolution. Le Monde diplomatique Nr. 9418 vom 11.2.2011, <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2011/02/11.mondeText.artikel,a0009.idx,0>

⁵¹ Vgl. auch LLUÍS BASSETS: España no es Egipto. EL País Online 19/06/2011

⁵² Bassets spricht sich hier ja nicht gegen die Dichotomie Nord-Süd aus, es möchte nur Spanien nicht zum Süden rechnen und es damit vor der Exotisierung schützen.

ins Recht zu setzen, während dem mediterranen Süden wieder einmal die Rolle des exotischen Residuums europäischer Begehrlichkeiten zugemessen werden kann?

In den MENA-Staaten konnten sich aufgrund der kolonialen und nationalistischen Vergangenheit bislang kaum Wissenschaften entwickeln, die nach dem Transmediterranen fragen. Und freilich, aus den ephemeren herangezogenen Zeitungen aus dem MENA-Bereich geht hervor, dass man dort eher nach Gemeinsamkeiten innerhalb des arabischen Raumes als zwischen Nord und Süd nachspürt. Aber den Mittelmeerraum als eine bloße Projektionsfläche des Nordens (und spezifisch: der Deutschen) gelten wollen zu lassen ist ein Reflex, der im Zuge der postkolonialen Kritik eben allzu nahe liegt und daher in die Irre führt. Denn können wir ernsthaft in Abrede stellen, dass auch in den einzelnen Anrainergesellschaften selbst Mittelmeerbilder entworfen werden, sei es als Bedrohung⁵³ (weil das Wasser von der 6. US Flotte und der Französischen Marine dominiert wird), sei es als zu überwindendes Obstakel, um nach Europa zu gelangen, sei es als Perspektive der Hoffnung, um die Trennung von Nord und Süd zu überwinden? Es wird für die Wissenschaften darum gehen, dieser bereits an anderer Stelle⁵⁴ aufgeworfenen Frage nach der Relevanz von Mittelmeerbildern (und spezifisch: nach dem Transmediterranen) aus der Perspektive der Bewohner des Mittelmeerraumes selbst nachzugehen, sie zu erforschen und auch nach den aus diesen Bildern resultierenden sozialen, politischen, ökonomischen oder religiösen Praktiken zu fragen.

Eine mediterrane Gemeinsamkeit, die sich aus dem analysierten Material ergibt, scheint in der oben behaupteten Bedeutung der körperlichen Ko-Präsenz im öffentlichen Raum verborgen zu sein. Die mediterrane Stadt wurde ja immer wieder und seit alters her als Aushandlungsort öffentlicher Konflikte charakterisiert. So hat der Öffentliche Platz in vielen der Beispiele wieder eine Bedeutung erlangt, die er offensichtlich lange Zeit nicht hatte: in den arabischen Ländern aufgrund der diktatorischen Regime, die das öffentliche Leben an öffentlichen Plätzen hochgradig kontrollierte. In den nördlichen Staaten (und hierzu ist Israel auch zu rechnen) wurden die Plätze vom Hedonismus der Konsumkultur dominiert, an der heute aber viele Bürger nicht mehr partizipieren können. Die Plätze in Kairo, Athen und Madrid und die Bourguiba-Avenue in Tunis sind in den Berichten genauso wie das Internet zu Symbolen des Umbruches geworden – dass es in Israel⁵⁵ und Syrien kein identifizierbarer Platz geschafft hat, zum Symbol zu werden, verweist aber darauf, dass „der Platz“ eben nicht auf der symbolischen Ebene wiederentdeckt wurde, sondern vielmehr der öffentlich Raum als solcher. Die *Wiederkehr* des öffentlichen Raumes im Sinne der Agora oder des Kaffeehauses⁵⁶ könnte tatsächlich eine transmediterrane Gemeinsamkeit zu sein.

Diesen Hypothesen über allgemeine und spezifisch mediterrane Gemeinsamkeiten weiter nachzuspüren wäre die Aufgabe für Sozial- und Geisteswissenschaften gleichermaßen. Um belastbare Antworten auf die Frage nach den Gemeinsamkeiten – ob mediterran oder nicht - zu finden, bedarf es verschiedener Forschungsansätze.

⁵³ Issandr El Amrani: Brave new Mediterranean. Fri, 04/03/2011 <http://www.almasyalyoum.com/en/node/338847>

⁵⁴ Haller, Dieter: 2004 The Cosmopolitan Mediterranean: Myth and Reality, in: Zeitschrift für Ethnologie, Vol. 129, Heft 1: 29-47;

⁵⁵ Vgl. Doron Rosenblum: Our Tahrir Square. Haaretz Online 01.07.2011. Die Suche nach einem Platz, der die israelische Revolte so symbolisieren könne wie der Tahrir-Platz der ägyptischen, erscheint manchen wie eine kindische Spielerei. Doron Rosenblum etwa argumentiert, dass es in Israel es seine Tendenz gebe, die arabischen Revolutionen zu imitieren und den jüdischen Tahrir Platz zu finden. Aber während die israelischen Sympathisanten der Hüttenkäse-revolte „gefällt mir“ auf Facebook markieren, gingen die Merkaz Harav yeshiva students und die Anhänger des Siedlerrabbiners Rabbi Dov Lior physisch auf die Straße und stürmten gar das Gebäude des Obersten Gerichtes.

⁵⁶ Örs, I. 2002, Coffeehouses, cosmopolitanism, and pluralizing modernities in Istanbul. Journal of Mediterranean Studies, 12, 119-145

Die Schlagzeilen aus der vorliegenden Medienrecherche lassen sich leicht in die Tradition des Orientalismus einordnen, der den Mittelmeerraum als Projektionsfläche für seine Begehrlichkeiten nutzt. Hier können aber zwei Kritikpunkte angebracht werden: es sind nicht ausschliesslich nördliche oder westliche Medien, die Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge behaupten, auch in mediterranen und arabischen Medien finden wir dies wieder, wenngleich mit unterschiedlicher Stärke. Offensichtlich gibt es auch dort das Bedürfnis nach einer zumindest medial behaupteten Verflechtung. Um welche Bedürfnisse handelt es sich hierbei? Wer drückt diese Bedürfnisse aus? Hier gibt es gute Ansatzpunkte für vertiefende, weitere Forschungen. So könnte man der vorläufigen Beobachtung, dass deutsche Journalisten vor allem die Bedeutung des Internet hervorheben, während *natives* die sinnliche Komponente betonen, systematischer nachgehen um herauszufinden, ob hier tatsächlich westliche Befindlichkeiten wie die Internetverliebtheit die Berichterstattung nachhaltig prägen. Ausserdem drängt sich die Frage auf, ob jenseits der symbolischen Spiegelungen und behaupteten Beziehungen zwischen den einzelnen Revolten nicht doch auch noch andere, sinnliche, sozialere oder materiellere Bezüglichkeiten – hergestellt über mögliche soziale Organisationsformen oder auch einzelne Akteure (seien es politische Bewegungen, Stiftungen, familiäre und tribale Verbindungen oder parteipolitische Bindungen) – existieren.

Somit stehen die Sozial- und Geisteswissenschaften vor mindestens zwei Aufgaben:

zum Einen vor der vertieften und diskursanalytischen Abprüfung weiterer relevanter mediterraner Medien, um festzustellen, ob die Hypothesen vielleicht tatsächlich vor allem etwas über deutsche Perspektiven aussagen als über mediterranen Realitäten. Hier wäre systematischer nachzuspüren, wie in den einzelnen Ländern berichtet wird, ob und auf welche Weise Bezüglichkeiten zwischen den einzelnen Revolten hergestellt werden, ob und in welcher Weise der Mittelmeerraum dort als Topos eine Rolle spielt. Dabei müssen insbesondere auch die historischen Traditionslinien berücksichtigt werden, die dem Mittelmeerraum in den einzelnen Ländern und Regionen Bedeutung zumessen. Werden aktuell beispielsweise in der tunesischen und in der ägyptischen Revolte vor allem arabische Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge betont oder auch spezifische Mittelmeerbilder bemüht? Welche Bilder sind dies? An welche geschichtlichen Topoi knüpfen diese an? Spielt das Mittelmeer als Topos bei den Protestierenden in Tunis und Alexandria eine andere Rolle als beispielsweise bei denen in Kairo und Sfax? Solchen Fragen könnte sich eine vertiefende Medienanalyse zuwenden.

Zum Anderen aber bedarf es der tatsächlichen Untersuchung der gesellschaftlichen und politischen Prozesse vor Ort. Nur durch den langanhaltenden Aufenthalt vor Ort (oder „vor Orten“, sofern die Forschung in transnationalen Organisationen stattfindet) lassen sich profunde Kenntnisse über die informellen Praktiken und Alltagsrealitäten erfassen, die Aufschluss über den translokalen oder gar mediterranen Charakter der Revolten zu geben vermögen. Hier sind vor allem die Ethnologie, die Soziologie, die Wirtschafts- und die Politikwissenschaften gefragt. Dabei dürfen wir uns allerdings nicht von unseren eigenen spezifisch deutschen oder auch europäischen Fragestellungen und Blickwinkeln leiten lassen, sondern wir müssen uns auf die Realitäten vor Ort einlassen. Wir Zentral-europäer müssen lernen, den Menschen, die wir untersuchen, zuzuhören und ihre Version der Realität mindestens genauso wichtig zu nehmen wie unsere eigene. Wenn wir die Vorgänge im arabischen Raum ausschliesslich mit unseren Begrifflichkeiten wie Mittelmeer, Zivilgesellschaft, Governance und Demokratie messen wollten, erleiden wir dabei womöglich unweigerlich Schiffbruch. Tribale und Verwandtschaftssysteme, Klientelismus und Patronagebeziehungen - so sehr sie in der Berichterstattung der deutschen Medien etwa über Griechenland und Tunesien negativ konnotiert und mit Korruption oder *failed states* gleichgesetzt werden – haben ihre eigenen Logiken, Funktionalitäten

und Sinnhaftigkeiten, die zuerst einmal zu verstehen gilt. Bislang aber fehlen uns noch profunde Studien über gegenwärtige Stammesstrukturen in Libyen, das System des Fakalaki in Griechenland und die Jugendarbeitslosigkeit in Ägypten, so dass wissenschaftliche Stellungnahmen in den Medien dazu nur vorläufige Schnellschüsse sein können. Dies zu ändern wäre eine weitere Aufgabe der Kultur- und Sozialwissenschaften.